Erschienen in: Zeitschrift für Germanistik. Neue Folge Jg. 6 (1996) H. 3, S. 744-746.

HANS JÜRGEN HERINGER u.a. (Hrsg.)
Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1994, 322 S.

KARL-ERNST SOMMERFELDT (Hrsg.)
Sprache im Alltag. Beobachtungen zur Sprachkultur (Sprache – System u. Tätigkeit, Bd. 13), Verlag Peter Lang, Frankfurt a.M. 1994, 247 S.

INGE POHL, HORST EHRHARDT (Hrsg.)
Wort und Wortschatz. Beiträge zur Lexikologie, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1995, 238 S.

Diese drei Sammelbände verbindet, daß in ihnen lexikalische Erscheinungen der deutschen Gegenwartssprache den Hauptgegenstand bilden. Da es im vorgegebenen Rahmen ausgeschlossen ist, den rund 60 Beiträgen im einzelnen gerecht zu werden, muß die kursorische Behandlung der Bände genügen.

Der von HANS JÜRGEN HERINGER u.a. herausgegebene Band unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von den beiden anderen. Seine Beiträge gehen zurück auf ein Kolloquium, das – organisiert vom Institut d'Allemand d'Asnières der Universität Paris 3 und vom Goethe-Institut Paris – am 5./6.11.1993 in Paris stattgefunden hat. Das Ziel der Veranstaltung war, „das französische Publikum mit den sprachlichen Veränderungen vertraut zu machen, die die deutsche Geschichte der letzten Jahre hervorbrachte" (S. 7). Die Referenten/Autoren kommen aus Frankreich und aus den – von einer Ausnahme abgesehen – alten Bundesländern. Der Band folgt in seiner Anlage der Struktur des Kolloquiums, auf dem sich fünf Hauptvorträge und sechs inhaltlich definierte „Ateliers" mit jeweils ein bis vier kürzeren Beiträgen ergänzten.

Unter den wichtigen Aspekten der neueren Sprachentwicklung, die berücksichtigt sind – politischer Diskurs, Sprachkritik, öffentlicher Sprachgebrauch, Mediensprache, Werbesprache, Jugendsprache –, ist ein eindeutiger inhaltlicher Schwerpunkt gesetzt: „die sprachlichen Erscheinungen der ‚Wende' und die Sprachproblematik im geeinten Deutschland" (S. 7). Die Beiträge zu diesem Themenkreis dominieren nicht nur quantitativ, sondern geben dem Band auch eine inhaltliche Spezifik, die leider aus dem allzu global gefaßten Titel des Buches nicht zu ersehen ist. Neben dem Hauptvortrag von HANS-WERNER EROMS über *Die deutsche Sprache hüben und drüben – drei Jahre nach der Wiedervereinigung* sind es vor allem die Beiträge in den Ateliers *Sprache vor und nach der ›Wende‹: ›Gewendete‹ Texte – ›Gewendete‹ Begriffe* (ULLA FIX, MARC THURET) und *Schlüsselwörter der Wende* (HANS JÜRGEN HERINGER, MICHAEL KAUFFMANN, GUNHILD SAMSON) sowie einzelne Beiträge im Atelier *Sprache und Politik* (SYLVIE LE GRAND, CATHERINE ROBERT), die diesem Themenkreis gewidmet sind. Der Wert der meisten dieser Aufsätze besteht in der korpusbezogenen Analyse von Aspekten des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Wende- und in der Nachwendezeit.

Häufig wird als Textbasis das sog. Wendekorpus des Instituts für deutsche Sprache (Mannheim) genutzt. Inhaltlich spannt sich der Bogen von der überblicksartigen Darstellung über Darlegungen zum wendezeitbedingten Wandel bestimmter Textsorten wie Schülerbeurteilung oder Losung bis hin zur fundierten und verständnisvollen Gebrauchsanalyse von verschiedenen

Schlüsselwörtern der Wendezeit wie *Sprachlosigkeit, Dialog, Wende, Wiedervereinigung, Stasi*, wodurch der Band seine innovative Qualität erhält. Schließlich ist auf ein weiteres positives Spezifikum dieses Sammelbandes hinzuweisen, das mit den Zielgruppen des Pariser Kolloquiums zusammenhängt, also französischen Germanisten an Hochschulen und Gymnasien sowie deutschen Lektoren des DAAD: Mit Rücksicht auf diese Adressaten hatten die meisten Vortragenden ihren Beiträgen sprachliches Material hinzugefügt, das im Buch vollständig wiedergegeben wird und als Unterrichtsbasis dienen kann. Dadurch gewinnt der Band zusätzlich einen praktischen Wert.

Im Unterschied zum eben betrachteten Band hat der von KARL-ERNST SOMMERFELDT herausgegebene – *Sprache im Alltag* – keinen erkennbaren äußeren Entstehungsanlaß. Er ist von den drei hier besprochenen Sammelbänden derjenige, dem offensichtlich die geringste herausgeberische Zuwendung zuteil geworden ist. Das ist ablesbar an den an Dürftigkeit kaum zu unterbietenden Vorbemerkungen, an der keinen Aufwand erfordernden Anordnung der z.T. disparaten Beiträge nach den Anfangsbuchstaben der Autorennamen und an der Zahl der Fehler in der Druckvorlage, die in einigen Beiträgen das tolerierbare Maß übersteigt. Die Autoren dieses Bandes stammen ausnahmslos aus den neuen Bundesländern. Von den 16 Einzelbeiträgen können vor allem diejenigen Interesse beanspruchen, die sprachlichen Auswirkungen der Wende(zeit) nachgehen. Dazu gehören Aufsätze, die den Gebrauch bestimmter lexikalischer Einheiten untersuchen, wie die gründliche Studie zum Wort *abwickeln* (KARL-HEINZ SIEHR), aber auch die Beiträge zu Wandlungen in der Firmen-, Marken-, Geschäfts- und Schulnamengebung (INGE POHL, HERBERT SCHREIBER, KARL-ERNST SOMMERFELDT). Andere Beiträge machen direkte oder indirekte Auswirkungen der Wende auf das Kommunikationsverhalten am Beispiel der Sprachverwendung in Massenmedien deutlich. In einigen Aufsätzen werden schon bekannte gegenwartssprachliche Tendenzen anhand neueren Sprachmaterials dargestellt, so z.B. der Weg von *weil* zur koordinierenden kausalen Konjunktion (MARGA DREBENSTEDT), die Zunahme elativischer Ausdrucksformen (d.h. den absoluten, auf keinem Vergleich beruhenden Superlativ ausdrückender Formen) in der Werbung (GEORG MICHEL) und das Eindringen obszönen Wortschatzes in die Alltagssprache (HELMUT LIEBSCH). Keinen Bezug zum Thema des Bandes läßt der Aufsatz von INGE und JÜRGEN POHL über die *Kognitive Konstruktivität bei der Nutzung mnemotechnischer Strategien* erkennen, der in einer psychologischen oder pädagogischen Zeitschrift besser aufgehoben gewesen wäre. Fazit: So lesenswert der eine oder andere Beitrag dieses Bandes ist, muß doch der Wert derart ungenau adressierter und mit der linken Hand zusammengestellter Sammelpublikationen in Zweifel gezogen werden.

Der dritte, von INGE POHL und HORST EHRHARDT herausgegebene, Sammelband besteht als einziger ausschließlich aus Beiträgen zur Lexikologie. Diese thematische Konzentration ergibt sich aus dem Anlaß seines Entstehens: Er ist der Erfurter Lexikologin Thea Schippan zu ihrem 65. Geburtstag „von Schülern, Kollegen und Freunden in Respekt, Anerkennung und Dankbarkeit gewidmet" (S. VI), ohne ausdrücklich als Festschrift zu firmieren. In einer festschriftähnlichen Publikation wie dieser ist die alphabetische Anordnung der Beiträge nach den Verfassernamen wohl angezeigt, wenngleich sich inhaltliche Teilkomplexe relativ leicht hätten bilden lassen. Die Autoren auch dieses Bandes kommen sämtlich aus den neuen Bundesländern. Die Themen der 24 Beiträge haben auf unterschiedliche Weise Bezug zum Werk und zum Wirken der Jubilarin. Neben semantiktheoretischen Themen werden Fragen der Wortbildung, der Wortschatzgliederung, der Lexikographie und des Verhältnisses von Grammatik und Lexik behandelt. Im Unterschied zu den ersten beiden Sammelbänden finden neben Erscheinungen der deutschen Gegenwartssprache, die den Schwerpunkt bilden, auch Erscheinungen historischer Sprachzustände des Deutschen Berücksichtigung.

So ergibt sich eine Folge von 24 nach Umfang, inhaltlicher Ausrichtung und wissenschaftlichem Gewicht unterschiedlichen Studien, von denen nur wenige innovativer Natur sind. Es ist kein Spezifikum dieses Bandes, sondern ein Charakteristikum von aus vergleichbaren Anlässen veranstalteten Sammlungen, daß viele Autoren der Zweitauswertung von vorliegenden eigenen oder studentischen Forschungsresultaten den Vorzug geben vor originalen, auf den jeweiligen Anlaß bezogenen Untersuchungen, wie sie im vorlie-

genden Band z.B. von IRMHILD BARZ über *Komposita im Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, von CHRISTINE KESSLER in *Von Ostern bis Ostalgie* zum Wortschatz im Umfeld eines Begriffs, von HORST NAUMANN über Soziales im Wort – und Namenschatz am Beispiel der Bildungen auf *-macher* oder von JOCHEN STERNKOPF über Phraseologismen in Frageform beigesteuert werden. Der Bezug zum Schaffen von Thea Schippan wird besonders deutlich in den Beiträgen, die semantiktheoretischen Fragen gewidmet sind. Nicht nur durch die alphabetische Anordnung bedingt, sondern mit inhaltlicher Berechtigung steht an der Spitze der Beitrag *Bedeutung als Komplex* von GERHARD BARTELS, in dem eine von Schippan beeinflußte Sicht auf Entstehung, Wesen und Komplexität von Bedeutung zusammenfassend dargelegt wird. Im einzelnen wird der Ansatz von vier Semantikarten – Wortklassensemantik, Objektsemantik, Vertextungssemantik, Kommunikationssemantik – in bezug auf die Erfassung und Darstellung der Bedeutung von Wortschatzeinheiten begründet. Einen generellen Aspekt der aktuellen Semantik-Diskussion greift auch CHRISTINE RÖMER auf, indem sie *Möglichkeiten und Grenzen der Mehrstufen-Semantik* erörtert und die spezifische Leistungsfähigkeit des holistischen bzw. modularen Modells überprüft. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß keines von beiden als „Allzweckinstrument" einsetzbar ist, sondern daß jedes relativ zu bestimmten linguistischen Problemen Vorzüge gegenüber dem anderen hat. HANS-HARRY DRÖSSIGER stellt Betrachtungen zum Thema *Wertung und Lexikon* an und setzt sich kritisch mit vorliegenden Lösungsversuchen – auch mit dem Ansatz von Thea Schippan – zur Bestimmung des Status der Wertung auseinander. Er verneint die Berechtigung der Annahme von sog. Wertungssemen oder Wertungskomponenten im Lexikon und vertritt die Auffassung, daß Wertung erst und nur im Gebrauch von Lexikoneinheiten in einem referentiellen Akt möglich wird. Die dafür erforderliche und von ihm beschriebene Prozedur nennt Drößiger „Generierung von Lexikoneinheiten mit Wertungsreferenz".

Semantiktheoretisch orientiert sind auch die Beiträge von CHRISTINA SCHÄFFNER, die am Beispiel des Wortgebrauchs von *Europa* der Frage nachgeht, ob es sich beim metaphorischen Gebrauch dieses Lexems um eine Bezeichnungsübertragung handelt, was sie – in Anlehnung an Auffassungen von Schippan – verneint, und von DIANA HARTUNG, die sich zum Problem der semantiktheoretischen Beschreibung soziokulturellen Hintergrundwissens äußert, das z.B. für die adäquate Rezeption literarischer Texte eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt.

Hans-Sachs-Ring 9
D-68199 Mannheim

Dieter Herberg